

Silbereisen, Rainer K.

Zur Bedeutung Urie Bronfenbrenners für die Psychologie

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 26 (2006) 3, S. 262-267

urn:nbn:de:0111-opus-56529

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation **Journal for Sociology of Education and Socialization**

26. Jahrgang / Heft 3/2006

Schwerpunkt/Main Topic

**Urie Bronfenbrenner und die Sozialökologie der
menschlichen Entwicklung**

**Urie Bronfenbrenner and the Ecology of
Human Development**

Matthias Grundmann

Zur Einführung in den Themenschwerpunkt: Urie Bronfenbrenner und
die Sozialökologie der menschlichen Entwicklung

*Introductory Remarks to this Issue's Focus: Urie Bronfenbrenner and
the Ecology of Human Development* 227

Kurt Lüscher

Urie Bronfenbrenner 1917 – 2005 – Facetten eines persönlichen Porträts

Urie Bronfenbrenner 1917 – 2005 – Facings of a personal portrait .. 232

Phyllis Moen

Bronfenbrenner in Context and in Motion

Bronfenbrenner – Foschung und Entwicklung im Kontext 247

Rainer K. Silbereisen

Zur Bedeutung Urie Bronfenbrenners für die Psychologie

The Influence Urie Bronfenbrenners on Psychology 262

Hartmut Ditton

Der Beitrag Urie Bronfenbrenners für die Erziehungswissenschaft

Urie Bronfenbrenners Contribution to Educational Science 268

Beiträge

Rosemarie Nave-Herz

Geschwister – ausgewählte Aspekte ihrer möglichen gesamtgesell-
schaftlichen Bedeutung

Siblings – Selected Aspects and their Societal Importance 282

Anna Sidor, Achim Knebel, Inge Seiffge-Krenke

Ich-Entwicklung und frühere Partnerschaftserfahrungen als Determi-
nanten des Intimitätsstatus

*Ego-development and Prior Experiences with Partnership as Determi-
nants of Intimacy Status* 295

Rezensionen/Book Reviews

Einzelbesprechungen

H. Scheithauer über L. Ahnert „Frühe Bindung“	311
D. Dravenau über C. Hopf „Frühe Bindungen und Sozialisation“	312
R. Rhein über M. Holodynski „Emotionen – Entwicklung und Regulation“	314
A. Hinz über D. Herzog „Die Politisierung der Lust“	316
P. Richert über „Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien – eine Einführung“	317

Sammelbesprechung

K. Schäfer über S. Chamberlain und C. Mulack „Was haben junge Frauen mit Hitler zu tun?“	318
--	-----

Aus der Profession/Inside the Profession

Veranstaltungskalender

Condrobs: Prävention & Suchthilfe: „Grenzgänge – 20 Jahre Frauen-Sucht-Arbeit“	321
--	-----

International Academy for the Humanization of Education (IAHE): „Die Qualität von Lehre und Unterricht vor neuen Herausforderungen“	321
---	-----

Universität Bielefeld und das Online-Journal Social Work & Society: „Warum Soziale Arbeit?“ – Gesellschaftliche Perspektiven öffentlicher Wohlfahrt“	322
--	-----

Frühjahrstagung der Sektion Jugendsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS): Soziodemografischer Wandel – soziale und kulturelle Konsequenzen für Jugendliche	323
--	-----

Tagungsberichte

Bericht der Herbsttagung 2005 „Bildung, Arbeit und Identität im Jugendalter“ der Sektion Jugendsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie	324
---	-----

Bericht der Frühjahrstagung 2006 „Arbeit, Politik und Vergnügen in Jugendkulturen“ der Sektion Jugendsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie	328
---	-----

Bericht über den Fachtag „Grenzgänge – 20 Jahre Frauen-Sucht-Arbeit“ von Condrobs „Sucht ist ein Sein auf der Grenze“	335
---	-----

Rainer K. Silbereisen

Zur Bedeutung Urie Bronfenbrenners für die Psychologie

The Influence Urie Bronfenbrenners on Psychology

Urie Bronfenbrenners Einfluss auf die Psychologie wird charakterisiert mit besonderer Berücksichtigung seiner Rolle für die Forschungsagenda in der Jugendforschung. Seine Differenzierung von Entwicklungskontexten, obwohl ursprünglich vor allem ein metatheoretisches Modell, verschaffte durch spätere Erweiterungen neue konzeptionelle und methodologische Einsichten in das Wie der Interaktion zwischen Person und Kontexten, welches Entwicklungsergebnisse schafft. Seine interdisziplinäre Perspektive und seine engagiert vorgetragenen Visionen für Wissenschaft und Politik stellten für Generationen von jungen Wissenschaftlern ein Verhaltensmodell dar.

Schlüsselwörter: Methodologie, Person, Kontext, proximale Prozesse

Urie Bronfenbrenner's influence on psychology is characterized particularly emphasizing his role in shaping the agenda of research on adolescence in context. Although originally a metatheoretical model only, later expansion of his ecological view on contexts of human development provided new conceptual and methodological insights into the How of the interaction between person and contexts that brings about developmental outcomes. His interdisciplinary perspective and his engaged visions for science and public policy were an exceptional model for generations of young psychologists.

Keywords: methodology, person, context, proximal processes

Mir geht es nicht anders als vielen, die Urie Bronfenbrenner näher gekannt haben – die Nachricht von seinem Ableben brachte als Erstes Erinnerungen an den wirklich ungewöhnlichen Menschen auf. Ich werde nie Situationen bei Workshops mit Doktoranden vergessen. Er hörte erst gründlich zu, sprach dann mit sich steigendem Engagement zum Kern der Sache, zeigte den weiteren fachlichen wie menschlichen Horizont auf und bezog die wie gebannt lauschenden Zuhörer ein. Dieses offensichtliche Charisma war gepaart mit einer Bescheidenheit und aufmerksamen Zuwendung, die einem das Gefühl gab, wirklich ernst genommen zu werden.

Urie Bronfenbrenner war ein Grenzgänger in vielerlei Hinsicht, vom Privaten als osteuropäischer Immigrant in den USA mit einer offensichtlichen Affinität zu europäischen Denktraditionen bis zum Wissenschaftlichen. Er interessierte sich für menschliche Entwicklung in all ihren Aspekten, ohne jede Rücksicht auf den angestammten disziplinären Hintergrund. Folglich fielen Perspektiven aus Soziologie, Psychologie, Pädagogik und vielen weiteren Verhaltens- und Sozialwissenschaften zusammen. Dies traf einen Nerv – das sich entwickelnde Individuum in seiner Welt war der Ausgangspunkt seines Denkens, und dies oft angestoßen durch praktische Herausforderungen. Genauso

sah er sich auch selber (vgl. Silbereisen, 2006). Seine Rolle bei der Platzierung des „Headstart“-Programms, einem der wichtigsten Versuche soziale Benachteiligung durch Förderung der psychosozialen Entwicklung zu bekämpfen, ist eines der bekanntesten Beispiele.

Für viele, zumindest vor zwei oder drei Jahrzehnten, der wichtigste Schlag gegen die herkömmliche Entwicklungspsychologie war seine Aussage, sie sei zu großen Teilen die Wissenschaft vom fremden Verhalten von Kindern in fremden Situationen mit fremden Erwachsenen während der kürzest möglichen Zeit (Bronfenbrenner, 1977). Neben der Forderung, die Entwicklung von Verhalten und Erleben methodisch anders zu untersuchen, nämlich beispielsweise anhand von alltagstypischen statt artifiziellen Anforderungen, war sein wichtigster Beitrag die systematische Differenzierung der Kontexte menschlicher Entwicklung (Bronfenbrenner, 1979). Das Individuum steht nicht in einem Vakuum, sondern bewegt sich in Mikrokontexten, darunter vor allem in der Familie, die ihrerseits von anderen zunehmend distalen Kontexten umgeben ist. Die so genannten Exokontexte, wie die Nachbarschaft oder der elterliche Arbeitsplatz, und schließlich die für Gesellschaft und Kultur typischen Technologien, Überzeugungen und Bewältigungsstile, genannt Makrokontext. Hinzu kommen zwei weitere Kontexte, die nicht auf der Dimension proximal-distal eingeordnet sind. Kontexte können einander überschneiden und daher eine eigene Qualität gewinnen, Mesokontext, und das gesamte System von Kontexten steht unter dem Einfluss historischer Veränderungen, genannt Chronokontext.

Obwohl man zugestehen muss, dass zur Binnenstruktur der Kontexte und ihrer Wirkmechanismen damals wenig gesagt war, traf sein Konzept der unterschiedlichen Entwicklung eingebettet in ökologische Systeme den Zeitgeist – mein ehemaliger Fachbereich Planungs- und Gesellschaftswissenschaften an der Technischen Universität Berlin schlug mit Erfolg die Verleihung der Ehrendoktorwürde vor, und eines der Argumente war, dass die Ehrung an einen Psychologen gehe, der von Stadtplanern und Architekten, Soziologen und Pädagogen beachtet werde wie sonst keiner. In Deutschland traf sich dies mit der zu dieser Zeit in den Anfängen stehenden so genannten Ökologischen Psychologie, und natürlich auch mit der erst praktisch und dann auch fachlich geforderten stärkeren Anwendungsorientierung. Seine Wirkung auf die diversen Varianten von Sozialisationsforschung mit pädagogischem Bezug war freilich stärker.

Aber es blieb eine erhebliche Lücke zwischen den Kontexten und der Person, und Bronfenbrenner bemerkte dies natürlich. Was dann kam, war eine interessante Verschiebung im Fokus – von den Kontexten zu den Individuen, die dank ihrer eigenen Aktivitäten in Auseinandersetzung mit den Kontexten die Veränderungen hervorbringen, die wir dann als Entwicklungsergebnisse bezeichnen (Bronfenbrenner & Crouter, 1983). Sein Schlüsselbegriff hierfür ist „proximal process“, gemeint ist das Zugehen auf die unmittelbare physische, interpersonale und symbolische Umwelt mit einem mehr oder weniger bewussten Ziel, das Hervorrufen von Reaktionen, ein neuer Ansatz mit geändertem Vorgehen, wiederum Reaktionen usf.

Mit Blick auf diesen „Motor“ der Entwicklung sind noch zwei Besonderheiten zu vermerken. Einmal steht damit die Eigenaktivität der Person im Mittelpunkt, die etwa um 1980 stark diskutiert wurde – meine Forschungsgruppe

sprach mit Bezug auf Jugend von „Development as Action in Context“ (Silbereisen, Eyerth & Rudinger, 1986). Zum anderen unterscheiden sich Individuen in ihren Möglichkeiten zum Engagieren in proximalen Prozessen unterschiedlicher Richtung und Stärke, und zwar nicht nur wegen des Umfangs der ihnen in den Kontexten potenziell zugänglichen Anregungen, sondern in relativ stabilen Unterschieden der Persönlichkeit. Hier bot er bei der Überarbeitung seiner Auffassungen (Bronfenbrenner & Morris, 1998) wichtige Konzeptualisierungen an, wofür kognitive Konstruktionskompetenzen (Intelligenz) oder Selbstwirksamkeit Beispiele sind. Hinzu kommen noch Merkmale, welche die Person für Entwicklungsanregungen durch andere besonders auswählen, wie etwa bestimmte Temperamentsmerkmale, und ganz besonders wichtig noch Dispositionen, die proximalen Prozessen Richtung und Ausdauer geben. Der Mikrokontext erfuhr auch eine Bedeutungsverschiebung, denn jetzt umfasste er die Person und ihre Aktivitäten, Rollen und interpersonellen Beziehungen, die insgesamt die proximalen Prozesse befördern oder auch behindern (Bronfenbrenner, 1994).

Zusammengenommen handelt es sich natürlich um ein Metamodell, nicht um die Theorie zu einem umschriebenen Entwicklungsergebnis, dessen Anregungen von vielen anderen Forschungsgruppen aufgegriffen wurden. Hierbei stehen zwei Richtungen heraus. Zum einen verlangt die Untersuchung von Entwicklung eine tatsächliche Zuwendung zum Verlauf proximaler Prozesse in Abhängigkeit von Person und Kontext. Hier war er nicht nur Verfechter komplexer Längsschnittstudien („Person-Context-Process-Studies“), sondern auch ein Gegner der auf statistische Haupteffekte ausgerichteten Forschung. Angemessene Möglichkeiten zur statistischen Modellierung wurden erst über die letzten Jahre entwickelt, einschließlich Mehrebenen-Strukturmodelle und Wachstumskurven-Analysen. Zum anderen fördert das von ihm in den Mittelpunkt gestellte komplexe Wechselspiel von Kontexten diese in ihrer Wirkung auch tatsächlich zu untersuchen, was dann zum systematischen Vergleich verschiedener Entwicklungsökologien führte, und zwar hinsichtlich der Effizienz von proximalen Prozessen bezogen auf positive wie negative Entwicklungsergebnisse.

Im deutschen Literaturindex der Psychologie, Psyndex, gibt es knapp 50 direkte Bezüge auf Bronfenbrenner als Autor oder Thema. Hierzu zählen viele Verweise auf familienpsychologische Forschungen, auf Fragestellungen der Umweltpsychologie, der Freizeitpsychologie, natürlich zu theoretischen Fragen der Psychologie und speziell der Entwicklungspsychologie, aber auch zu psychischen Störungen und selbst zu therapeutischen Ansätzen. Nach einer bibliografischen Analyse von Becker (1986) wurde er in Deutschland häufiger als andere führende psychologische Wissenschaftler aus den USA zitiert. Von früh an stach die Breite seiner Wirksamkeit hervor.

Lerner (2005) bezeichnete Bronfenbrenners Leistung als „transformation scholarship“, und zwar nicht nur seines „bioökologischen“ Modells der aktiven Auseinandersetzung der Person mit dem System von Entwicklungsökologien wegen, das für sich genommen schon die Agenda der entwicklungspsychologischen Forschung änderte. Wichtiger noch ist die Tatsache, die auch Bronfenbrenners sozialpolitisches Anliegen spiegelt, dass das Modell vielfältige Einsichten in Möglichkeiten zur Optimierung von Entwicklung verschaffte. Im

Mittelpunkt seiner vielfältigen Initiativen stand die Familie, der Ort der wichtigsten proximalen Prozesse, zumindest in den ersten Lebensabschnitten. Ceci (2006) spricht im Zusammenhang der Familie von seinem Mantra, was sicherlich keine Übertreibung ist.

Die Familie führt mich zu den drei Themen, die für ein Verständnis der Wirkung Bronfenbrenners in jüngerer Zeit wichtig sind. Erstens sah er hier eine entscheidende Gefahr für die Entwicklungschancen besonders von Kindern und Jugendlichen, und zwar vordergründig wegen der „new demographics“ – zunehmende Scheidungsraten, zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, zunehmende Gefahr des Auseinanderfallens des Zusammenhangs zwischen den sozialen Gruppen und Nachbarschaften. Ursprünglich für die USA gedacht und in allen relevanten akademischen und vor allem politischen Gremien vorgetragen, muss man den Zusammenhang zu den größeren Themen der Globalisierung und des sozialen Wandels sehen. Nicht von ungefähr wurde Bronfenbrenner sehr aktuell, als es in Deutschland um die Planung von Forschungsprojekten und -verbänden zu den Folgen der Vereinigung in Deutschland und in anderen Transformationsgesellschaften ging (Silbereisen & Zinnecker, 1999).

Dieses Interesse an den sozialen Institutionen und deren Wandel ruht in seinem Verständnis von Entwicklung, das durch wechselseitige Veränderung von Person und Kontext geprägt ist. Als zweites Moment seines Einflusses in jüngerer Zeit ergab sich daraus ein Interventionsansatz, der nicht am Individuum ansetzt oder gar darauf fixiert ist, sondern an den vielfältigen Kontexten, von der Familie über die Schule und Nachbarschaften. Solche Mehrebenen-Interventionen gelten heute als Standard, und oft auch zusätzlich die Ausrichtung auf die Förderung positiver Entwicklung statt bloß die Verhinderung des Fehlverhaltens. Hier sieht beispielsweise Lerner den Bezug zur Forschung und Praxis über „positive youth development“, die über die letzten Jahre einen kräftigen Schub erhalten hat (Silbereisen & Lerner, im Druck).

Das Konzept Bronfenbrenners der Kontexte ist nicht als Dichotomie von Person und Kontext zu verstehen, offensichtlich, sondern beide beeinflussen einander und werden in gewisser Weise auch wechselseitig geschaffen, wie die Neubestimmung des Mikrokontexts schon zeigte.

Wertsch (2005) hat in einem lesenswerten Aufsatz auf Parallelen zur klassischen russischen Psychologie und speziell zu Vygotsky verwiesen. Dies betrifft nicht nur die thematische Breite und die Ausrichtung seines Forschungsprogramms, nämlich zu komplexen sozialen Phänomenen, die unsere intellektuelle Neugier und zugleich unsere ethnische Verantwortung ansprechen. Vielmehr ist auch das Verständnis des Denkens und Handelns des Individuums betroffen – für Bronfenbrenner ist es ähnlich wie bei Vygotsky sozial in seinen Ursprüngen, wobei die Kontexte selbst zu einem großen Teil von der Person beeinflusst oder sogar geschaffen sind. Was die Bedeutung von sozialen Beziehungen und sozialen Gruppen für Entwicklung anbelangt, war er wie oft seiner Zeit voraus, einschließlich der Vorstellung, dass auch diese sich entwickeln (Reis, Collins & Berscheid, 2000).

Diese Einschätzung trifft auch auf die wohl härteste Herausforderung zu, mit welcher die ökologische Sozialisationsforschung, wie man in Deutschland gern sagte, konfrontiert war. Die moderne Verhaltensgenetik hatte überzeugend dar-

gelegt, dass die üblichen Studien zur Rolle innerfamiliärer Bedingungen für die psychosoziale Entwicklung an dem Manko leiden, dass die Alternative einer genetischen statt sozialisatorischen Vermittlung nicht kontrolliert wird, und dies betraf offensichtlich Bronfenbrenners eigene Konzepte. Statt nun wie andere mit vehementer Ablehnung zu reagieren, traf er sich mit jenen, die sich der Herausforderung stellten.

Hetherington beispielsweise erweitere ihre Forschung zu Scheidungskonsequenzen durch die Kooperation mit Verhaltensgenetikern (Neiderhiser et al., 1999) um genetisch-sensitive Designs und versetzte sich damit in die Lage, die Rolle verschiedener familiärer Umwelten (geteilte und nicht geteilte) zu analysieren. Diese Bemühungen waren getragen von der Überzeugung, dass es nicht darum geht, zu welchen Anteilen genetische und Umweltvarianz ihre Rolle spielen, sondern um das Wie – auf welche Weise nehmen genetische Dispositionen Einfluss auf die psychosoziale Entwicklung, selbstverständlich im Wechselspiel mit der Umwelt?

Wie der Beitrag von Bronfenbrenner und Ceci (1993) zeigt, waren die Voraussetzungen für eine Ausweitung des theoretischen Ansatzes durch das Konzept der proximalen Prozesse bereits gegeben. Hier handelt es sich ja um die direkte Auseinandersetzung von Person und Umwelt in der konkreten Situation, die umso entwicklungswirksamer ist, je mehr sie wechselseitig, über längere Zeit anhaltend und zunehmend komplexer gestaltet wird. Die von Bronfenbrenner schon früher genannten entwicklungsbedeutsamen Dispositionen haben genetische Hintergründe und werden hier besonders relevant, aber dies führt auch zu einer ihn charakterisierenden provokanten Hypothese: Die Qualität proximaler Prozesse hängt stark von den Möglichkeiten in den Kontexten ab, und folglich erwartete er dann geringere Erblichkeit, wenn das genetische Potenzial wegen ungenügender proximaler Prozesse nicht aktualisiert werden kann. Dies sollte besonders für die frühe Entwicklung gelten, wenn die Chancen zur Veränderung des Kontexts durch das Individuum noch gering sind. Ceci (2006) bemerkt in diesem Zusammenhang mit Genugtuung, das was jüngst noch Spekulation war, mittlerweile empirisch fundiertes Wissen ausmacht, denn nach Turkheimer et al. (2003) variieren die Erblichkeitsschätzungen bezogen auf die Intelligenz von Kindern mit dem sozioökonomischen Status. Anders ausgedrückt bedeutet dies, dass suboptimale Umwelten neben den negativen direkten Effekten, welche dies für die psychosoziale Entwicklung schon haben mag, außerdem noch vorhandene Potenziale nicht zum Tragen kommen lassen.

Urie Bronfenbrenners Vermächtnis sind weniger spezifische Forschungsthemen und -ansätze, denn eine Weise über Entwicklung zu denken und zum Vorteil von Entwicklung in der Öffentlichkeit zu handeln. Zum Letzteren verlangte sein Verständnis der Beziehung zwischen Wissenschaft und Politik, dass bei allem sozialen Engagement die eigentliche Münze die Ergebnisse anspruchsvoller empirischer Forschung sind, die ihr Bestes tun, um einen komplexen Nexus von Bedingungen zu entwirren. In Vereinfachungen in der Kommunikation war er groß, aber nie in der Analyse.

Ich möchte diesen Beitrag schließen mit dem Bekenntnis, dass für mich die wichtigste Wirkung Bronfenbrenners, jenseits seiner persönlichen Ausstrahlung und wissenschaftlichen Erkenntnissen, die Legitimität war, die sein Den-

ken der für viele Forschungsthemen wichtigen Interdisziplinarität gab, um die sich fortan Psychologie bemühte. Beispielsweise Entwicklung und insbesondere Jugendentwicklung ohne Bezüge zu Biologie und Ökologie verstehen zu wollen, war dank Bronfenbrenner nicht mehr möglich.

Literatur

- Becker, J.-H. (1986). Zur Rezeption Urie Bronfenbrenners in den deutschen Sozialwissenschaften – eine Zitatenaanalyse. *Bibliothek der Technischen Universität, Berlin: Series: Dokumentation Kongresse und Tagungen*, 31, 103-110.
- Bronfenbrenner, U. (1977). Toward an experimental ecology of human development. *American Psychologist*, 32, 513-531.
- Bronfenbrenner, U. (1979). *The ecology of human development: Experiments by nature and design*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Bronfenbrenner, U. & Ceci, S. J. (1993). Heredity, environment, and the question „How“: A first approximation. In R. Plomin & G. E. McClearn (Hrsg.), *Nature, nurture, and psychology* (S. 313-324). Washington, DC: American Psychological Association.
- Bronfenbrenner, U. & Crouter, A. C. (1983). The evolution of environmental models in developmental research. In P. H. Mussen & W. Kessen (Hrsg.), *Handbook of child psychology: Vol. 1. History, theory, and methods*, 4. Auflage (S. 357-414). New York: John Wiley.
- Bronfenbrenner, U. & Morris, P. A. (1998). The ecology of developmental process. In W. Damon & R. M. Lerner (Hrsg.), *Handbook of child psychology: Vol. 1. Theoretical models of human development*, 5. Auflage (S. 993-1028). New York: John Wiley.
- Ceci, S. J. (2006). Urie Bronfenbrenner (1917-2005). *American Psychologist*, 61, 173-174.
- Lerner, R. M. (2005). Foreword Urie Bronfenbrenner: Career contributions of the consummate developmental scientist. In U. Bronfenbrenner & R. M. Lerner (Hrsg.), *Making human beings human. Bioecological perspectives on human development* (S. ix-xxvi). Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Neiderhiser, J., Reiss, D., Hetherington, E. M. & Plomin, R. (1999). Relationships between parenting and adolescent adjustment over time: Genetic and environmental contributions. *Developmental Psychology*, 35, 680-692.
- Reiss, H. T., Collins, W. A. & Berscheid, E. (2000). The relationship context of human behavior and development. *Psychological Bulletin*, 126, 844-872.
- Silbereisen, R. K. (2006). Nachruf auf Urie Bronfenbrenner: Entwicklung und ökologischer Kontext: Wissenschaftsgeschichte im Spiegel persönlicher Erfahrungen – Ein Interview mit Urie Bronfenbrenner. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 1, 62-71.
- Silbereisen, R. K. & Zinnecker, J. (1999). *Entwicklung im sozialen Wandel*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Silbereisen, R. K. & Lerner, R. (im Druck). *Approaches to positive youth development*. Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Silbereisen, R. K., Eyferth, K. & Rudinger, G. (1986). *Development as action in context: Problem behavior and young adult development*. New York: Springer.
- Turkheimer, E., Haley, A., Waldron, M., D'Onofrio, B. & Gottesman, I. I. (2003). Socio-economic status modifies heritability of IQ in young children. *Psychological Science*, 14, 623-628.
- Wertsch, J. V. (2005). Making human beings human: Bioecological perspectives on human development. *British Journal of Developmental Psychology*, 23, 143-151.

Prof. Dr. Rainer K. Silbereisen, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Am Steiger 3/1, 07743 Jena, E-Mail: rainer.silbereisen@uni-jena.de